

Jesu Botschaft an die Epheser: Erlangt die erste Liebe wieder!

Jesu Ermahnung an die Epheser gilt allen Christen aller Zeiten.

Von David Treybig

INHALT

Die erste Liebe wiedererlangen . 1	
Freundschaft —	
ein wahrer Lebensschatz 5	
Leser fragen, wir antworten 7	
Die Kirche, die	
Jesus gründete, Teil 1 9	

Bei den eingehenden Postsendungen im Jahr 2001 verzeichneten wir einen neuen Höchststand. Wir erhielten insgesamt 3503 Sendungen, die sich wie folgt aufteilen: 2285 Antwortkarten (Bestellkarten für unsere Zeitschrift usw.), 282 Fax-Schreiben, 202 E-Mails und 734 Briefe. Damit erhöhte sich letztes Jahr die Zahl der eingegangenen Postsendungen gegenüber 2000 um 8,2 Prozent.

Bis zum Redaktionsschluß gab es insgesamt 1811 Anfragen als Reaktion auf die Anzeige, die im November 2001 in der Zeitschrift *Schrot & Korn* geschaltet wurde. Im März wird die gleiche Anzeige in der Zeitschrift *reform rundschau* geschaltet.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 15. Februar 2002.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Viele Menschen meinen heute, daß die in der Offenbarung enthaltenen Sendschreiben Jesu Christi an die Gemeinden als Warnungen an damalige Christen lediglich historischen Wert haben. Obwohl es stimmt, daß die Sendschreiben an bestimmte Gemeinden gerichtet waren, enthalten sie auch eine universelle Botschaft an Gottes Volk. Diese zeitlose Botschaft ist in seiner Gültigkeit heute sehr bemerkenswert.

Jesus wiederholte seine Mahnung „wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ zum Schluß der sieben Sendschreiben an die Gemeinden (Offenbarung 2,7. 11. 17. 29; 3,6. 13. 22). Daran erkennen wir, daß wir alle sieben Botschaften zu Herzen nehmen sollten, denn sie enthalten Jesu geistlichen Rat für Christen in allen Zeitaltern. Bei unseren Bemühungen, die Bedeutung der Worte Jesu zu verstehen, ist es hilfreich, den Hintergrund der genannten Städte zu untersuchen. Jesu Botschaften stehen in einem Bezug zu den jeweiligen Städten und lassen uns geistliche Schlußfolgerungen für die heutige Zeit ziehen. Dabei fangen wir mit dem Sendschreiben an die Gemeinde zu Ephesus an.

Ephesus war eine große und wichtige Stadt an der Westküste Kleinasiens. Das *Nelson's Illustrated Bible Dictionary* stellt dazu fest: „Mehrere Faktoren trugen zur Prominenz der Stadt Ephesus bei. An erster Stelle stand die Wirtschaft. An der Mündung des Flusses Cayster gelegen war Ephesus der günstigste Hafen in der Provinz Asien und das wichtigste Handelszentrum westlich von Tarsis. Die Verschlammung des Flusses über die Jahrhunderte führte dazu, daß die Ruinen der alten Stadt heute in einem

Sumpfgelände liegen, das zwischen acht bis elf Kilometern von dem jetzigen Küstenverlauf entfernt ist.

Darüber hinaus war die Größe der Stadt bedeutend. Obwohl Pergamon zur Zeit der Römer die Hauptstadt der Provinz Asien war, hatte Ephesus die meisten Einwohner mit einer geschätzten Zahl von ca. 300.000. Ein dritter Faktor war Kultur. Ephesus hatte ein Amphitheater, das 25.000 Zuschauern Platz bot. Eine Prozessionsstraße, ca. 35 m breit, verlief vom Theater zum Hafen und hatte an beiden Enden ein beeindruckendes Tor. An beiden Seiten der Straße gab es Säulen, die jeweils in 15 m tiefen Reihen standen. Hinter den Säulen gab es Bäder, Schulen und Prachtbauten.

Der vierte und wahrscheinlich bedeutendste Faktor für die Prominenz der Stadt Ephesus war Religion. Der Tempel der Artemis (oder Diana nach ihrem römischen Namen) in Ephesus galt als eines der sieben Wunder der Antike. Als Zwillingschwester des Apollon und Tochter von Zeus war Artemis u. a. als Mond- und Jagdgöttin sowie Schutzpatronin von Mädchen bekannt. In ihrem Tempel zu Ephesus stand die Skulptur der Artemis, die angeblich direkt von Zeus gekommen sein soll (Apostelgeschichte 19,35).

Zur Zeit des Paulus wurde der Tempel von Artemis von 127 Säulen gestützt, je 60 m hoch. Die Epheser waren sehr stolz auf dieses grandiose Bauwerk. Während der römischen Herrschaft förderten die Epheser die Anbetung der Artemis durch Münzprägungen mit der Inschrift „Diana von Ephesus“.

Gründung der Gemeinde

Die Gemeinde zu Ephesus wurde wahrscheinlich 50 n. Chr. durch das ►

Predigen von Paulus und dem Ehepaar Aquila und Priszilla gegründet. Diese drei arbeiteten zusammen in Korinth als Zeltmacher (Apostelgeschichte 18,1-3), während Paulus zur gleichen Zeit in der örtlichen Synagoge lehrte. Nach ihrem Aufenthalt in Korinth reisten sie nach Ephesus. Bei ihrer Ankunft predigte Paulus in der dortigen Synagoge. Er ließ Priszilla und Aquila in Ephesus zurück und fuhr nach Jerusalem, um dort einen der Festtage Gottes zu halten. Paulus versprach, bei Gelegenheit zurückzukehren (Vers 18-21, Schlachter-Bibel).

Nach seinem Besuch in Jerusalem reiste Paulus weiter nach Galatien und Phrygien (Vers 21 bzw. 23). In dieser Zeit kam ein begabter Redner namens Apollos nach Ephesus. Obwohl er die Heilige Schrift kannte, war ihm nur die Taufe von Johannes dem Täufer bekannt (Vers 25). Priszilla und Aquila „legten ihm den Weg Gottes genauer aus“ (Vers 26). Die Zusammenarbeit zwischen Apollos, Priszilla und Aquila trug Früchte.

Als der Apostel Paulus nach Ephesus zurückkehrte, fand er viele Jünger vor, zu denen ein Dutzend junge Männer gehörten (Apostelgeschichte 19, Vers 1-7). Er taufte diese Jünger und legte die Hände auf sie zum Erhalt des heiligen Geistes (Vers 5-6). Für Paulus begann damit ein längerer Aufenthalt in Ephesus. Zunächst lehrte er drei Monate in der Synagoge und anschließend redete er zwei Jahre lang „täglich in der Schule des Tyrannus“.

Auf seinen Reisen war dies einer der längsten Aufenthalte des Paulus in einer Stadt, und das Ergebnis war beachtenswert: „Und das geschah zwei Jahre lang, so daß alle, die in der Provinz Asien wohnten, das Wort des Herrn hörten, Juden und Griechen“ (Vers 10). Außerdem scheint Paulus den ersten Korintherbrief von Ephesus aus geschrieben zu haben (1. Korinther 16,8).

Bemerkenswerte Ereignisse

Während des Aufenthaltes von Paulus in Ephesus fanden mehrere bemerkenswerte Ereignisse statt, wie beispielsweise besondere Heilungen: „Und Gott wirkte nicht geringe Taten durch die Hände des Paulus. So hielten sie auch die Schweißtücher und andere Tücher, die er auf seiner Haut getragen hatte, über die Kranken, und die Krankheiten wichen von ihnen, und die bösen Geister fuhren aus“ (Apostelgeschichte 19,11-12).

Als „sieben Söhne eines jüdischen

Hohenpriesters mit Namen Skevas“ versuchten, Paulus nachzuahmen, indem sie Dämonen austrieben, wurden sie von einem Dämon überwältigt und derart zugerichtet, „daß sie nackt und verwundet aus dem Haus flohen“ (Vers 16). Was war das Resultat? „Das aber wurde allen bekannt, die in Ephesus wohnten, Juden und Griechen; und Furcht befahl sie alle, und der Name des Herrn Jesus wurde hoch gelobt“ (Vers 17).

Dadurch kehrten viele in Ephesus von der Zauberei ab und verbrannten ihre Bücher über diese schwarze Kunst. Der Wert der verbrannten Bücher wurde mit „fünzigtausend Silbergroschen“ beziffert, und „so breitete sich das Wort aus durch die Kraft des Herrn und wurde mächtig“ (Vers 19-20).

Die Wahrheit Gottes hatte einen solchen Einfluß auf die Gegend, daß die Goldschmiede von Ephesus, die Nachbildungen des Tempels von Diana fertigten, deshalb um den Fortbestand ihres Handwerks fürchteten (Vers 23-41). Nachdem diese „nicht geringe Unruhe“ (Vers 23) sich gelegt hatte, verließ Paulus Ephesus und reiste nach Mazedonien (Apostelgeschichte 20,1). Paulus' Lehre hatte großen Erfolg in Ephesus. Dieser Erfolg war wahrscheinlich auch die Grundlage für die Gründung der anderen Gemeinden in Kleinasien.

Als Paulus die Gegend verließ, blieb Timotheus in Ephesus, um die dortige Gemeinde zu betreuen. Paulus riet Timotheus eindringlich, die Geschwister vor falschen Lehren zu warnen (1. Timotheus 1,3; 2. Timotheus 4,3). Bei einem kurzen Besuch in der Region, der sein letzter sein sollte, kam Paulus mit den Ältesten aus Ephesus zusammen. Ihnen sagte er: „Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch kommen, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus eurer Mitte werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wachsam und denkt daran, daß ich drei Jahre lang Tag und Nacht nicht abgelassen habe, einen jeden unter Tränen zu ermahnen“ (Apostelgeschichte 20,29-31).

Christi Botschaft an die Epheser

Zahlreiche Traditionen besagen, daß auch der Apostel Johannes gegen Ende des ersten Jahrhunderts nach Christus in Ephesus lebte (*Nelson's Illustrated Bible Dictionary*, 1986, Stichwort „Ephesus“). Als Jesus dem Johannes erschien

und ihm die Vision gab, die wir in dem letzten Buch der Bibel — in der Offenbarung — finden, war Johannes auf der Insel Patmos westlich der Küste Kleinasien. Johannes muß überrascht gewesen sein, als Jesus die Herausforderungen zutreffend beschrieb, von denen die Gemeinde konfrontiert war, die Johannes wahrscheinlich persönlich kannte.

Als erstes sagte Christus den Ephe-

Intern

18. Januar 2002

Jahrgang 7, Nr. 1

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

© **Vereinte Kirche Gottes**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Alfred Nachtsheim,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Roy Holladay, John Jewell, Clyde Kilough,
Victor Kubik, Les McCullough, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Roy Holladay
Präsident: Les McCullough

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

sern: „Ich kenne deine Werke und deine Mühsal ...“ (Offenbarung 2,2). Jesus wußte von dem kraftvollen Predigen des Evangeliums in Kleinasien. Er kannte die große Wirkung der Wahrheit auf die ganze Stadt Ephesus und wußte von dem Mitwirken der ganzen Gemeinde beim Predigen des Evangeliums. Er lobte sie mit den Worten: „... [du] hast Geduld und hast um meines Namens willen die Last getragen und bist nicht müde geworden“ (Vers 3).

Jesus lobte sie außerdem, weil sie falsche Lehrer zurückgewiesen hatten: „Ich ... weiß, daß du die Bösen nicht ertragen kannst; und du hast die geprüft, die sagen, sie seien Apostel, und sind's nicht, und hast sie als Lügner befunden“ (Vers 2). Die Epheser hatten offensichtlich die Ermahnungen von Paulus und Timotheus bezüglich falscher Lehrer beherzigt. Mit Erfolg begegneten sie dieser Herausforderung und waren trotz dieses anstrengenden Prozesses nicht müde geworden (Vers 3).

Als nächstes lesen wir eine wichtige Ermahnung, denn Jesus hatte nicht nur Lob für die Epheser: „Aber ich habe gegen dich, daß du die erste Liebe verläßt. So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke! Wenn aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte — wenn du nicht Buße tust“ (Vers 4-5).

Sie hatten ihre anfängliche Begeisterung und den Eifer für das Werk Gottes verloren. Im Laufe der Jahre war ihr Enthusiasmus verblaßt. Jesus ermahnte sie, zur „ersten Liebe“ zurückzukehren, damit sie nicht ihre Stellung als Teil der Kirche Gottes verlören.

Nach dem Tadel lobte Jesus sie wieder, weil sie „die Werke der Nikolaiten“ haßten. Wer waren diese Nikolaiten? Der *Expositor's Bible Commentary of the New Testament* führt dazu aus: „Die enge Verbindung des Namens mit den Bileamiten in Kapitel 2, Vers 14-15 deutet vielleicht eine Identität mit dieser Gruppe oder Ähnlichkeit mit ihren Lehren an.“ Wie wir sehen werden, schließen diejenigen, die dem Beispiel Bileams folgen, Kompromisse mit der Weisung Gottes. Die Epheser lehnten diese böse Denkweise ab.

Jesus beendet seine Botschaft an die Epheser mit folgenden Worten: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist.“

Wie sollen wir Jesu Worte an die Gemeinde zu Ephesus auf uns beziehen? Wie wenden wir sie heute an?

Moderne Anwendung

Heutige Christen ähneln ihren geistlichen Vorfahren vor 1950 Jahren in Ephesus, indem sie falsche Lehren und das aus ihnen hervorgegangene heutige Christentum ablehnen müssen. Die Vereinigte Kirche Gottes führt ihre Herkunft auf die von Jesus Christus im ersten Jahrhundert gegründete Kirche zurück und hält sich deshalb an dieselben Lehren und Praktiken, die damals festgelegt wurden. Alle Christen sind aufgerufen, den wahren Lehren Jesu, seiner Apostel und der ersten Christen treu zu bleiben und diejenigen zurückzuweisen, die diese Lehren ändern wollen.

*Christen heute
ähneln ihren geistlichen
Vorfahren vor 1950 Jahren,
indem sie falsche
Lehren ablehnen
müssen. Das hat
zur Folge, daß sie
auch das aus diesen
Lehren hervorgegangene
heutige Christentum ablehnen.*

Der wichtigste Aspekt der Botschaft an die Epheser für Gottes Volk heute ist die Ermahnung, zur „ersten Liebe“ zurückzukehren. Dieser Ausdruck — „erste Liebe“ — bezieht sich auf unsere Liebe zu Gott und seinen Berufenen und auf unseren Enthusiasmus für das Werk, mit dem die Kirche Gottes beauftragt ist.

Die erste Liebe zu verlassen bedeutet nicht, daß wir gar keine Liebe mehr haben. Es bedeutet, daß wir nicht mehr den Eifer in unserer Liebe haben, wie wir ihn einst hatten.

Wenn wir geprüft werden und Anfechtungen erleiden, kann Gleichgültigkeit das Resultat sein. Wir werden müde und haben nicht mehr unsere gewohnte Energie. Wir können uns mit der falschen Sichtweise täuschen, daß es nicht länger nötig sei, das Evangelium

zu predigen, und daß wir nur bis zum Ende untätig ausharren müßten. Doch Christus ruft uns auf: „So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke!“ (Offenbarung 2,5). Das bedeutet, wir kehren zu unserer ersten Liebe zu Gott, seinen Kindern und seinem Werk zurück. Um die Tragweite dieser Ermahnung Christi besser zu verstehen, befassen wir uns nun mit den Eigenschaften eines Christen, der in seiner „ersten Liebe“ ist.

Die Bedeutung der „ersten Liebe“

Mit der „ersten Liebe“ ist nicht gemeint, daß man lediglich das äußere Erscheinungsbild eines Christen mit einem oberflächlichen Gehorsam wahrte. Jesus erwartet, daß seine Nachfolger in Erwartung der verheißenen Belohnung seine Lebensweise eifrig praktizieren. Dazu schrieb der Apostel Johannes: „Und ein jeder, der solche Hoffnung auf ihn hat, der reinigt sich, wie auch jener rein ist“ (1. Johannes 3,3). Wie reinigt man sich? Was sind die Eigenschaften eines Christen in seiner ersten Liebe?

Eine der Eigenschaften von Christen in ihrer „ersten Liebe“ zur Wahrheit Gottes ist ihre Begeisterung. Sie schätzen ihre Berufung zur Nachfolge Jesu Christi als „Schatz“ bzw. „kostbare Perle“ (Matthäus 13,44-46). Ist das immer noch unsere Einschätzung unserer Berufung? Danken wir Gott in unseren Gebeten heute in der gleichen Weise, wie wir es am Anfang taten? Oder haben wir unseren Enthusiasmus verloren?

Eine weitere Eigenschaft der „ersten Liebe“ ist eine demütige, gelehrige Geisteshaltung. Am Anfang unseres Wandels mit Gott verbringen wir viele Stunden beim Bibelstudium. Wir bitten unsere Lehrer, uns grundsätzliche Konzepte der christlichen Lebensweise zu erklären. Christus erklärte diese Geisteshaltung auf plastische Weise, als er ein Kind zu sich bat und es mitten unter seine Jünger stellte. Dabei ermahnte er sie: „Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedrigt und wird wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich“ (Matthäus 18,3-4).

Die Menschen lassen sich jedoch nicht immer belehren. Oft wollen wir eigene Wege gehen, statt uns von anderen den Weg zeigen zu lassen. In unserer modernen Gesellschaft ist es nicht ►

Die Sendschreiben Jesu Christi in Offenbarung 2 und 3

Die Sendschreiben in Offenbarung 2 und 3 an die sieben Gemeinden enthalten eine Zusammenstellung interessanter Beschreibungen für Jesus Christus. Jedes Sendschreiben beginnt mit einer Erklärung über den Absender, und in jedem Fall unterscheidet sich die Erklärung von den anderen. Gemeinsamkeit haben sie alle in dem Bezug zu Jesus Christus.

- In Offenbarung 2, Vers 1 in der Botschaft an Ephesus beschreibt sich Jesus wie folgt: „... Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern.“ Damit bezieht sich Jesus auf Offenbarung 1, Vers 10-20, wo Jesus, der „Menschensohn“ (Vers 13), sich dem Johannes in seinem verherrlichten Zustand offenbart.

- In Offenbarung 2, Vers 8 in der Botschaft an Smyrna sagt Jesus: „... Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden.“ Damit meinte er seinen Tod und seine Auferstehung. Diese Ereignisse werden auch in Offenbarung 1, Vers 18, in Epheser 1, Vers 19-20 bzw. Kapitel 4, Vers 8-10 und in Kolosser 1, Vers 18, 21-22 und Kapitel 2, Vers 12 beschrieben.

- In Offenbarung 2, Vers 12 im Sendschreiben an Pergamos erinnert uns Jesus, daß er „das scharfe, zweischneidige Schwert“ hat. Mit diesen Worten wandte sich Jesus in Kapitel 1, Vers 18 an Johannes. In Epheser 6, Vers 17 und Hebräer 4, Vers 1-2 wird das Wort Gottes mit einem Schwert verglichen. In Offenbarung 19, Vers 15 und 21 erfahren wir, wie Christus sein Schwert benutzen wird. Gottes Wort wird die Grundlage des Gerichts und der Vernichtung derjenigen sein, die Gottes Gesetz übertreten. In Offenbarung 19, Vers 13 erfahren wir einen wichtigen Namen für Jesus: das „Wort Gottes“.

- In Offenbarung 2, Vers 18 schreibt Jesus an Thyatira als „der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und seine Füße sind wie Golderz“. Diese Beschreibung ähnelt seinen Worten in Offenbarung 1, Vers 14 und 15, wo hinzugefügt wird, daß er „der Sohn Gottes“

ist. In Offenbarung 19, Vers 12 finden wir eine ähnliche Beschreibung der Augen Jesu, und wir erfahren in diesem Vers, daß Jesus einen Namen hat, den außer ihm niemand kennt.

- In der Botschaft an Sardis in Offenbarung 3, Vers 1 ist Jesus derjenige, „der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne“. Der Bezug ist zu Offenbarung 1, Vers 20. Dort lesen wir, daß die sieben Sterne „Engel der sieben Gemeinden“ sind. Damit werden wir daran erinnert, daß Jesus das Haupt der Gemeinde ist (Epheser 1,22; 5,23; Kolosser 1,18) und daß er den Engeln vorsteht, die alle sieben Gemeinden repräsentieren.

- Gegenüber der Gemeinde zu Philadelphia beschreibt sich Jesus in Offenbarung 3, Vers 7 wie folgt: „Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand schließt zu, der zuschließt, und niemand tut auf.“ Damit wird nicht nur Jesu absolute Kontrolle über den Verlauf der Ereignisse, sondern auch seine Abstammung von David dargestellt. In der Bibel wird Jesus mehrmals der „Sohn Davids“ genannt (Matthäus 1,1; 9,27; 12,23; 15,22; 20,30; 21,9, 15; 22,42). In Offenbarung 5, Vers 5 wird er „die Wurzel Davids“ und in Offenbarung 22, Vers 16 „das Geschlecht Davids“ genannt.

- In Offenbarung 3, Vers 14 in der Botschaft an Laodizea lesen wir: „... Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes.“ Jesus führte den Willen seines Vaters treu aus (Matthäus 26,39. 42; Johannes 5,30). Auch wir müssen den Willen des Vaters tun, wenn wir in sein Reich eingehen wollen (Matthäus 7,21). Jesus wird deshalb „der Anfang der Schöpfung Gottes“ genannt, weil er selbst der Schöpfer war und als erster von den Toten zu geistlichem Leben auferstanden ist (Kolosser 1,15. 18). Er ist „der Erstgeborene unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29), und seine Gemeinde ist die „Gemeinde der Erstgeborenen“ (Hebräer 12,23).

ungewöhnlich, wenn man eigene Lehren und Praktiken erfindet, statt eine zuverlässige Quelle zu finden, wo Gottes Wort treu gelehrt wird. Eine weitere Falle ist, wenn Gottes Volk jahrelang treu geblieben ist und falsche Lehren abgewiesen hat. Dann kann es sein, daß man meint, keine Belehrung mehr zu brauchen. Im Gegensatz dazu haben wir das demütige Vorbild des Apostels Paulus, der seine Arbeit von anderen bewerten ließ.

Vierzehn Jahre nach seinem ersten Aufenthalt in Jerusalem nach seiner Bekehrung besuchte Paulus Jerusalem nochmals, um seine Arbeit von seinen Predigerkollegen bewerten zu lassen. Er wollte sicher sein, daß sein Predigen in Ordnung war. Dazu schrieb Paulus: „Danach, vierzehn Jahre später, zog ich abermals hinauf nach Jerusalem ... [und] besprach mich mit ihnen über das

Evangelium, das ich predige unter den Heiden, besonders aber mit denen, die das Ansehen hatten, damit ich nicht etwa vergeblich liefere oder gelaufen wäre“ (Galater 2,1-2). Sind Sie immer noch willens, von den Vorstehern in der Gemeinde, die Gott zu diesem Zweck eingesetzt hat, belehrt zu werden (Epheser 4,11-12; Apostelgeschichte 20,28)?

Darüber hinaus zeichnet sich die „erste Liebe“ durch die Bereitschaft aus, an kirchlichen Aktivitäten teilzunehmen. In früheren Jahren besuchten die Mitglieder der Kirche den Gottesdienst am Sabbat, nahmen an Bibelstudien unter der Woche teil und machten auch bei gesellschaftlichen Anlässen mit. Leider gibt es heute einige, die lieber zu Hause bleiben. Freilich gibt es gesundheitliche Gründe oder andere berechnete Situationen, die eine Teilnahme unmöglich machen. Es ist aber traurig,

wenn Menschen, die teilnehmen können, die geistliche Isolation vorziehen.

Ein anderes Merkmal der „ersten Liebe“ ist regelmäßiges Gebet und Bibelstudium. Als Gott uns den Sinn für seine Wahrheit öffnete, sprachen wir oft mit Gott im Gebet. Es schien, als wäre die Bibel lebendig geworden. Wenn wir in einer gläubigen Familie aufgewachsen waren, kann unsere Bekehrung ein tieferes Verständnis und vermehrte Freude durch das Studium des Wortes Gottes bedeutet haben. Ganz gleich, wie die Umstände in unserem Leben im einzelnen ausgesehen haben, bereiteten uns Bibelstudium und Gebet große Freude.

Am Anfang war unsere Beziehung zu Gott von einem einfachen Glauben gekennzeichnet, der uns Kraft verlieh. Wir teilten Gott unsere Probleme und Sorgen mit und erwarteten eine Antwort von ihm. Ist dieser reine Glaube

immer noch Teil unseres Lebens?

Die Liebe zu den Geschwistern ist ein weiteres Merkmal der neu Berufenen. In Johannes 13, Vers 34-35 sagte Jesus: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jeder-mann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Am Anfang freuten wir uns über die Gemeinschaft mit allen, und wir waren bereit, über die Fehler anderer Menschen in der Kirche hinweg zu sehen. Je länger wir jedoch Teil der Kirche sind, um so mehr Anlässe zum Zorn, Nachtragen und Zynismus scheint es zu geben. Manche scheinen diesbezüglich gerade heute schwer belastet zu sein.

Darunter sind einige, die keiner Organisation, keinem Prediger und keinem Menschen vertrauen, der sie auf den Glauben hin anzusprechen versucht. Leider schieben solche Menschen

menschliche Fehler auf Gott. Dabei übersehen sie, daß alle Menschen fehlerhaft sind.

Der ehrbare, göttlich bemühte Mensch strebt nach persönlicher Besserung. Wir alle müssen lernen zu vergeben und uns vergeben zu lassen. Die Gemeinde ist deshalb ein Zuhause für Menschen, die sich geistlich verändern lassen und die Vollkommenheit als Gottes perfekte Familie anstreben.

Noch eine weitere Eigenschaft von Menschen in ihrer „ersten Liebe“ ist ihre Bereitschaft, anderen zu dienen. Am Anfang freuten wir uns über Gelegenheiten zum Dienen, und wir betrachteten es als Ehre, darum gebeten zu werden. Ganz gleich, ob es um das Aushängen von Gesangbüchern, das Aufstellen bzw. Wegräumen von Stühlen, das Zusammenstellen eines Blumenstraußes oder ähnliches ging, wir freuten uns über unsere Beteiligung. Wir lernten, daß Dienen wichtig ist — für Gott und für unsere Mitmenschen.

Das Sendschreiben an die Gemeinde zu Ephesus betont hauptsächlich das Festhalten an der ersten Liebe. Wenn wir sie verloren haben, ermahnt uns Jesus, zu bereuen und sie wiederzuerlangen. Christi Botschaft an die Epheser ist auch ermutigend, denn es ist möglich, unsere erste Liebe wiederzuerlangen. Christus erwartet nichts Unmögliches von uns.

Um seine Worte in unserem Leben anzuwenden, sollen wir uns selbst untersuchen, um festzustellen, ob wir immer noch die gleiche Begeisterung beim Gebet, Bibelstudium, Dienen und der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen empfinden wie zur Zeit unserer Berufung. Jesus sagt uns: „... Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist“ (Offenbarung 2,7). Wir können das tun, worin Adam und Eva versagten. Wir können vom Baum des Lebens essen! ■

UN Dezember 2001

Aus aller Welt: kurz berichtet

Die United Church of God in Kanada zog Ende Oktober in ein neues Büro in Halton Hills, einem Vorort von Toronto, ein. Nach fünf Jahren lief der Mietvertrag für das bisherige Büro in Toronto zum 1. November aus. Statt in Toronto zu bleiben, fand man ein geräumigeres Büro zum halben Preis der bisherigen Miete.

Im November wurden in den USA 13 000 neue Abonnenten der Zeitschrift *The Good News* durch Werbung im Internet angeworben. Die Werbeaktion erfolgte durch die Inanspruchnahme von preisgünstigen Internet-Werbeagenturen wie „myfree.com“ und „iwon.com“. Die Kosten pro Anfrage betragen nur 1,55 \$, was im Vergleich zu anderen Medien sehr preisgünstig ist. Für 2002 sind weitere Werbeaktionen dieser Art vorgesehen.

Seit August nahmen 18 Gemeinden in den USA an einem Projekt zur Verteilung von Faltblättern als Werbemittel für *The Good News* teil. Jede Gemeinde erhielt monatlich 10 000 Faltblätter, die dann vor Ort per Direkt-Mail versandt wurden. Die Mitglieder bereiteten die Faltblätter durch das Anbringen von Versandetiketten und das notwendige Porto vor. Bis Ende November gab es 1042 Anfragen als Resultat dieser Werbeaktion.

Die Zahl der Abonnenten der *Good News* in Australien betrug Mitte Oktober 9538 Leser. Aufgrund einer Erneuerungsaktion im Juli war die Zahl auf 8500 gefallen. Der Vorstand der United Church of God in Australien hat sich das Ziel von 12 000 Lesern bis Ende Juni 2002 gesteckt. Um dieses Ziel zu erreichen, wird eine ganzseitige Anzeige mit einer

Antwortkarte in der Februar-Ausgabe von *Reader's Digest* [„Das Beste“] geschaltet. Dem Ausschuß für Werbung gelang es, einen Rabatt von 20 Prozent für diese Anzeige auszuhandeln.

Das „Ambassador Bible Center“ am Hauptsitz der United Church of God in Cincinnati, Ohio erlebte am 6. Januar den Auftakt zu seinem dritten Jahrgang. Angemeldet für den siebenmonatigen Lehrgang sind 53 Teilnehmer aus 5 Ländern. Der ganztägige Unterricht in den sieben Monaten ermöglicht die Behandlung des Lehrstoffs für vier normale Hochschulsester.

Die Auflage der *Good News* hat sich für die Ausgabe Januar-Februar 2002 auf 472 028 Exemplare erhöht. Nach Abzug der Abonnenten, die keine Fortsetzung ihres Abonnements wünschen, beträgt die Zunahme 18,3 Prozent gegenüber der letzten Ausgabe. Seit 1997 wächst die Auflage der *Good News* stetig (alle Angaben beziehen sich auf die Ausgabe Januar-Februar des betreffenden Jahres).

1997	39.742 Exemplare	
1998	71.030 Exemplare	+ 77%
1999	146.883 Exemplare	+107%
2000	261.372 Exemplare	+ 78%
2001	323.568 Exemplare	+ 24%
2002	472.028 Exemplare	+ 46%

2001 gingen 53 Prozent mehr Postsendungen am „Home Office“ der United Church of God in Cincinnati als im Vorjahr ein. Darunter waren 279.422 Antwortkarten (Bestellkarten für die Zeitschrift *The Good News*) und 36.619 Anfragen per E-Mail.

Freundschaft — ein wahrer Lebensschatz

Jesus Christus nannte seine Jünger Freunde. Freundschaft ist ein wichtiger Aspekt der Beziehung, die Gott zu uns haben möchte.

Von Kenneth A. Lilly

Wenn Sie das Wort Freund lesen oder selbst benutzen, woran denken Sie? Denken Sie an jemanden, den Sie nur gelegentlich sprechen, oder empfinden Sie tiefere Gefühle bei dem Wort Freund?

Das Wort Freund wird in der englischen Sprache oft benutzt, um einen Bekannten zu beschreiben, jemanden, mit dem man einige Minuten im Gespräch verbringt. Ein Freund ist jedoch mehr als ein Bekannter. Ein wahrer Freund ist einer der Schätze des Lebens. Ein wahrer Freund ist ein Segen, den wir oft für selbstverständlich hinnehmen. Das ist eine Gefahr, denn man kann einen Freund wegen Nachlässigkeit oder gedankenloser Handlungen verlieren!

Der Wert einer Freundschaft kann nicht mit Geld aufgewogen werden. Sie mögen in der Erde graben und einen Schatz finden, aber eine Freundschaft beginnt langsam und dann muß man daran arbeiten, um die Freundschaft zu erhalten. Ein guter Freund ist ein größerer Schatz als Silber und Gold, denn eine gute, solide Freundschaft wird die Jahre überdauern, auch wenn der Kontakt nur gelegentlich stattfindet.

Ich habe einen solchen Freund. 1963 zog eine Familie in das Haus gegenüber von uns. Eines Tages arbeitete ich an meinem Auto und wurde dabei von Minute zu Minute frustrierter, als ich eine hohe, dünne Stimme hinter mir hörte: „Nachbar, ich bin kein schlechter Mechaniker. Wenn Sie meine Hilfe wollen, helfe ich Ihnen, aber wenn nicht, dann werde ich mich um meine eigenen Sachen kümmern und mich nicht mehr bei Ihnen einmischen.“

Ich drehte mich um und stellte fest, daß die quietschende Stimme einem Mann gehörte, der 1,90 m groß und ca. zwei Zentner schwer war. Sein fragender Blick war ernst. Als ich antwortete: „Ich könnte schon etwas Hilfe gebrauchen“, erhellte sich sein Gesicht, und er fragte: „Was scheint das Problem zu sein?“ Mit Alfreds Hilfe und seinem Wissen war das Auto schnell repariert.

An jenem Tag war Alfred auf der Su-

che nach einem Freund, und er wurde fündig. Es entstand eine Freundschaft, die nunmehr fast 40 Jahre angedauert hat. Ich bekomme jetzt nicht so oft die Gelegenheit, Alfred zu sehen, aber ich weiß, daß die Entfernung zu Alfred nur so weit wie ein Anruf ist, und dasselbe gilt für Alfred — er weiß, daß ich per Telefon immer zu erreichen bin.

Alfreds Worte „Ich werde Ihnen helfen, wenn Sie es wünschen, aber wenn nicht, dann gehe ich“ sind etwas, das die Menschen sehr früh lernen sollten. Dieses Prinzip ist unerlässlich für eine dauernde Freundschaft. Wenn jemand um Hilfe bittet, dann helfen Sie, wenn Sie es können, aber drängen Sie niemandem unerwünschte Hilfe auf. Angesichts der geistigen Verfassung, in der ich mich befand, als Alfred erschien, hätte ich ihm leicht sagen können, er solle lieber verschwinden, und damit hätte ich eine gute, solide Freundschaft im Keim erstickt. Freilich ist das zu beachtende Prinzip, daß wir jemanden, der uns seine Hilfe anbietet oder der selbst um Hilfe bittet, nicht schroff abweisen sollten.

Ist es notwendig, Freunde zu haben? Brauchen wir sie? Oder genügt es, Mitglied der Kirche Gottes und Teil seines Werkes zu sein? Die offensichtliche Antwort ist, daß wir Freunde doch brauchen. Früher oder später werden wir alle einen Freund oder Freunde brauchen.

Es wird Zeiten geben, in denen wir jemanden brauchen werden, dem wir uns anvertrauen können, der sich mit uns hinsetzt und uns Mitgefühl und Trost in unserer Trauer entgegenbringt, der uns ermutigt, wenn wir niedergeschlagen sind, der unsere Erfolge mit uns feiert und der mit uns glücklich ist, wenn wir es sind — jemand, der an unserem Wohlergehen aufrichtig interessiert ist.

Zu unseren Freunden können (hoffentlich ist das auch der Fall) andere Mitglieder der Kirche gehören; jedoch mögen Sie gute, treue Freunde außerhalb der Kirche Gottes finden. Wie finden wir diese Freunde, und wie schließen wir Freundschaft mit ihnen? Gibt es ein Geheimnis oder einen magischen Griff, den wir anwenden, oder eine besondere

Art Erkenntnis, die notwendig ist, um Freunde zu haben? Nein, jeder hat die Fähigkeit und die Ressourcen, um Freunde zu gewinnen. Gottes Wort beinhaltet unsere erste Anweisung in dieser Hinsicht: „Es gibt Allernächste, die bringen ins Verderben, und es gibt Freunde, die hängen fester an als ein Bruder“ (Sprüche 18,24).

Wenn wir anderen Menschen mit weniger als einer freundlichen Einstellung gegenüber treten, können wir womöglich eine gute Freundschaft im Keim erstickten. Wenn wir mit verzogener Miene und schroffer Stimme anderen Menschen begegnen, mögen wir sie abweisen, denn in unserer Nähe werden sie nicht lange genug bleiben, um unsere Freunde zu werden. Wenn Sie neue Leute kennenlernen, seien Sie immer freundlich und offen, und gehen Sie auf andere ein. Weniger zu tun könnte Sie eine Freundschaft kosten.

Das erste, was wir bezüglich der Freundschaft verstehen sollten, ist, daß das Schließen und Verlieren von Freundschaften nicht zufällig geschieht. Eine Freundschaft aufrechtzuerhalten erfordert Aufmerksamkeit, Geduld und Vertrauen zwischen Ihnen und Ihrem Freund und umgekehrt. Eine Freundschaft kann nicht von nur einer Person aufrechterhalten werden, sondern sie muß von beiden Parteien gewollt, kultiviert und vorsichtig genährt werden. Wenn die Freundschaft nicht von beiden Parteien genährt wird, wird sie welken und sterben wie ein Pflanze, die man in die Sonne stellt und nicht gießt.

Wenn Sie auf der Suche nach Freunden sind, erwarten Sie nicht, daß jemand vollkommen ist, es sei denn, daß Sie es auch sind. Versuchen Sie niemals, eine andere Person zu verändern, damit sie Ihren Vorstellungen entspricht. Lassen Sie andere sich selbst sein, und im Laufe der Zeit werden sich beide Parteien der Persönlichkeit des andern anpassen, wenn die Freundschaft gedeiht. Die Veränderung kommt dann natürlicherweise von selbst, statt erzwungen zu sein. Im Geist der Freundschaft sollen Sie andere sich selbst sein lassen.

Nehmen Sie Gelegenheiten wahr,

Zeit mit einer Person zu verbringen, deren Freundschaft Sie sich wünschen. Hören Sie zu und teilen Sie sich mit, und drücken Sie ein aufrichtiges Interesse am anderen und seinen Unternehmungen aus. Gehen Sie auf Andeutungen einer sich anbahnenden Freundschaft in entsprechender Weise ein, was eine positive Beziehung schafft. Das Resultat mag ein Freund sein wie dieser: „... es gibt Freunde, die hängen fester an als ein Bruder“ (Sprüche 18,24). Oder: „Ein Freund liebt allezeit ...“ (Sprüche 17,17). Auf jeden Fall werden Sie wenigstens jemanden haben, der mehr als eine flüchtige Bekanntschaft ist.

Wie verhält sich ein Freund? Am allerwichtigsten: Ein Freund versucht nicht, *Sie von dem wahren Gott abzuwenden*: „Wenn dich dein Bruder, deiner Mutter Sohn, oder dein Sohn oder deine Tochter oder deine Frau in deinen Armen oder dein Freund, der dir so lieb ist wie dein Leben, heimlich überreden würde und sagen: Laß uns hingehen und andern Göttern dienen, die du nicht kennst noch deine Väter, von den Göttern der Völker, die um euch her sind, sie seien dir nah oder fern, von einem Ende der Erde bis ans andere, so willige nicht ein und gehorche ihm nicht. Auch soll dein Auge ihn nicht schonen, und du sollst dich seiner nicht erbarmen und seine Schuld nicht verheimlichen“ (5. Mose 13,7-9).

Auf der anderen Seite sollen Sie nicht versuchen, einen Freund zu bekehren, außer durch Ihre christliche Verhaltensweise und Gesinnung. Seien Sie jedoch immer offen für Fragen, indem Sie offene und ehrliche Antworten hinsichtlich Ihrer Religion und Ihres Glaubens geben. Der Apostel Petrus ermahnt uns diesbezüglich: „... Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist“ (1. Petrus 3,15).

Ein Freund kränkt nicht und ist auch nicht schnell gekränkt. Wenn ein Freund einen Fehler begeht, ist sein Freund zum Vergeben schnell bereit. Ein altes chinesisches Sprichwort besagt: „Ein guter Freund vergibt seinem Freund, wenn er sich zum Narren gemacht hat.“

Ein Freund beansprucht etwas weniger Anerkennung, als ihm zusteht, und nimmt etwas mehr Schuld auf sich, als er verdient hat, womit er eine Kluft kittet, bevor sie sich öffnen kann. Ein Freund wird einige Ihrer Schwächen übersehen und Ihnen bei der Überwin-

dung der Schwächen helfen, über die er nicht hinwegsehen kann. Wenn wir an Fehler denken, ist es gut zu bedenken, daß die Fehler anderer — wie die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Fahrzeugs — uns immer mehr ins Auge stechen als die eigenen Fehler. Wie verhält sich ein Freund gegenüber einem Freund? In derselben Weise, wie er es von seinem Freund erwartet! In der Bergpredigt meinte Jesus dazu: „Und wie ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!“ (Lukas 6,31).

Was genau ist denn ein Freund? Eine gute Beschreibung eines Freundes ist die folgende: Einen Freund zu sehen, wenn Sie betrübt und niedergeschlagen sind, ist wie ein Sonnenstrahl an einem kalten, trüben und tristen Tag; mit einem Freund verbringt man nicht einen Abend, sondern man investiert einen Abend in einen Freund; ein Freund sieht Sie gerne, ist gerne mit Ihnen zusammen und redet gerne mit Ihnen.

Ein Freund leidet mit, wenn Sie leiden, und freut sich mit Ihnen, wenn Sie erfolgreich sind, ermutigt Sie, wenn Sie versagen, und bleibt Ihr Freund, nachdem er Erfolg und Wohlstand für sich selbst erreicht hat. Er nutzt Sie nie aus, noch beleidigt er sie. Eine geringe Beleidigung durch einen Freund tut mehr weh als ein richtiger Schlag von einem Feind.

Ein Freund ist unbezahlbar. Ihn kann man nicht kaufen; er muß aber verdient werden. Wenn Sie einen Freund nur wegen Ihres Reichtums haben, dann haben Sie keinen Freund, sondern Ihr Reichtum hat einen Freund. Ein Freund des Reichtums ist ein angemieteter Freund und verschwindet, wenn der Mietvertrag abläuft. In den Sprüchen lesen wir: „Der Arme ist verhaßt auch seinem Nächsten; aber die Reichen haben viele Freunde“ (Sprüche 14,20).

Wenn Sie an eine Freundschaft denken, vergessen Sie nicht, daß Sie nie mehr aus der Freundschaft erhalten können als das, was Sie selbst in die Freundschaft investieren. Eine wahre Freundschaft zweier Leute bedeutet, daß sie viel von einander erwarten, es aber nie verlangen. Eine gute Freundschaft wird im Laufe der Jahre reifer und zu einem starken Band werden. Einige Freunde sind sich so nahe, daß sie selbst Schmerzen empfinden, wenn der andere verletzt wird, oder Schmerzen hat in derselben Weise wie einige Männer Schmerzen empfinden, wenn ihre Frauen die Geburtswehen empfinden.

Alte Freundschaften sind die besten, weil sie der Prüfung der Zeit standgehalten haben. Neue Freundschaften sind aufregend, weil sie neue Interessen und Themen mit sich bringen und den Horizont der Beteiligten erweitern. Neue Freunde mögen bald zu alten Freunden werden.

Zum Thema Freundschaft meinte der erste Präsident der USA, George Washington: „Freundschaft ist eine von langsamem Wachstum gekennzeichnete Pflanzenart. Sie muß sich widerlichen Anschlägen unterziehen und diesen widerstehen, bevor man sie mit der Anrede alter Freund versehen darf.“

Die Bibel berichtet von der größten Freundschaft: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“ (Johannes 15,13). Mit diesen Worten setzte Christus einen Maßstab für Freundschaft, dann setzte er ihn in die Tat um, indem er sein Leben für seine Freunde ließ. Seine Bereitschaft, sich seinen Jüngern mitzuteilen, bezeichnete Jesus als Zeichen dieser Freundschaft: „... Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan“ (Johannes 15,15; alle Hervorhebungen durch uns).

Jesus Christus nannte seine Jünger seine Freunde, *weil sie bereit waren, seinen Willen zu tun*: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete“ (Johannes 15,14). Damit unterstreicht Jesus, daß Freundschaft für Gott mehr als nur Lippenbekenntnisse umfaßt, sie schließt auch *Handeln* mit ein.

Abraham, der nach der Bibel der Vater der Gläubigen ist, wurde aus diesem Grund Gottes Freund genannt: „Willst du nun einsehen, du törichter Mensch, daß der Glaube ohne Werke nutzlos ist? Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferete? Da siehst du, daß der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. So ist die Schrift erfüllt, die da spricht: Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, und er wurde ein Freund Gottes genannt“ (Jakobus 2,20-23).

Gute Freunde sind eine Bereicherung unseres Lebens. Unser himmlischer Vater und Jesus Christus sind die wichtigsten Freunde, die wir haben können. Folgen wir ihrem Beispiel der Freundschaft in Tat und Treue! ■

Unsere Antworten auf Fragen von Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN ...

Leser fragen, wir antworten

Frage: Ich gewinne den Eindruck, daß Sie den jüdischen Sabbat und die nationalen Feiertage Israels im Alten Testament für verbindlich halten. Sagt nicht der Apostel Paulus in Römer 14, daß man alle Tage gleich halten darf?

Antwort: Als erstes weisen wir darauf hin, daß der Sabbat nach der Bibel nicht der „jüdische“, sondern Gottes Sabbat ist! In 2. Mose 31, Vers 13 lesen wir dazu: „Du aber, rede zu den Söhnen Israel und sage ihnen: Haltet nur ja *meine Sabbate!* Denn sie sind ein Zeichen zwischen mir und euch für alle eure Generationen, damit man erkenne, daß ich, der HERR, es bin, der euch heiligt“ (Hervorhebung durch uns).

In Römer 14, Vers 5-6 schrieb Paulus: „Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei in seiner Meinung gewiß. Wer auf den Tag achtet, der tut's im Blick auf den Herrn; wer ißt, der ißt im Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht ißt, der ißt im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch.“

Nach dieser Aussage könnte es manchen so erscheinen, als ob Paulus sagen würde, daß der Wochentag, den man zur Ruhe und Anbetung auswählt, unwichtig ist. Damit wäre es unerheblich, welchen Tag man wählt, solange man „in seiner Meinung gewiß“ ist und den Tag „im Blick auf den Herrn“ achtet. Bedeutet dies, daß der Sabbat nicht anders ist als jeder andere Tag oder daß wir frei sind, den Tag selbst zu bestimmen, den wir halten wollen?

Um zu diesem Schluß zu gelangen, muß man den Sabbat in den Vers hineinlesen, denn er wird hier nirgends erwähnt. In der Tat kommt das Wort Sabbat in dieser Epistel gar nicht vor, noch wird das Sabbathalten erwähnt. In diesen Versen werden einfach Tage erwähnt, nicht der Sabbat oder irgendein anderer von Gott verordneter Tag der Ruhe und der Anbetung.

Beachten wir, daß Paulus an einer früheren Stelle in diesem Brief gesagt hatte, daß das Gesetz „heilig“ und das Gebot „heilig, gerecht und gut“ ist (Römer 7,12); daß die „die das Gesetz tun“, gerecht sein werden (Römer 2,13) und daß er „Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen“ hatte (Römer

7,22). Wenn er nun in diesen fraglichen Versen in Römer 14 sagen würde, daß die Sabbatheiligung unwichtig wäre, so wären diese Aussagen gegenüber seinen anderen Aussagen in diesem Brief widersprüchlich.

Welche Tage behandelte Paulus? Was sind diese Tage, die Paulus hier anspricht? Um dies herauszufinden, müssen wir den Zusammenhang ansehen.

Paulus schrieb an eine gemischte Gemeinde von jüdischen und heidnischen Christen in Rom. In den Versen 2-3 behandelte Paulus den Vegetarismus („wer aber schwach ist, der ißt kein Fleisch“) und setzte dieses Thema in Vers 6 fort („wer ißt ... und wer nicht ißt“). Der fragliche Abschnitt bezüglich bestimmter Tage findet sich in den Versen 5 und 6, unmittelbar zwischen der Behandlung der Themen Fleischessen und Vegetarismus in den Versen 2, 3 und 6. Es gibt keine biblische Verbindung zwischen dem Halten des Sabbats und dem Vegetarismus. Will man daher annehmen, daß sich Paulus hier auf den Sabbat bezog, müßten diese Verse aus dem Zusammenhang gerissen werden.

„Der enge Zusammenhang mit dem Essen deutet an, daß Paulus einen besonderen Tag im Sinn hat, der dem Fasten oder einem festlichen Essen gewidmet ist“ (Everett F. Harrison, *The Expositor's Bible Commentary*, Band 10, Seite 146). Es ist offensichtlich, daß Paulus römische oder andere besondere Tage meinte, an denen das festliche Essen, das Fasten oder das sich Enthalten bestimmter Speisen praktiziert wurde.

Der Zusammenhang zeigt uns, daß einige Mitglieder der dortigen Gemeinde Fleisch aßen, während sich andere des Fleischessens enthielten. Die Vegetarier waren wahrscheinlich Mitglieder, die sich davor fürchteten, Fleisch zu essen, das Götzen geopfert worden war: „Weil aber immer die Möglichkeit bestand, daß das Fleisch aus dem Tempel kam, also Götzenopfern diente ..., konnten manche sich zur Sicherheit mit Gemüse begnügen ...“ (Dieter Zeller, „Der Brief an die Römer“, *Regensburger Neues Testament*, 1985, Seite 224).

In 1. Korinther 8 behandelte Paulus die Frage des Essens von Fleisch, das wahrscheinlich Götzen geopfert worden war und deshalb von einigen Mitglie-

dern als für den Verzehr ungeeignet betrachtet wurde. In jenem Kapitel war der Standpunkt des Paulus der, daß jegliche Verbindung von Nahrung mit Götzendienst keinen Einfluß darauf hatte, ob man diese Nahrung essen durfte.

Es scheint wahrscheinlich, daß Paulus dasselbe Thema in beiden Gemeinden behandelte, nämlich ob Mitglieder Fleisch meiden sollten, das mit Götzendienst in Verbindung gebracht worden war. Dies mag durch Paulus' Erwähnung von „unreinem“ Fleisch in Römer 14, Vers 14 gemeint sein. Statt das griechische Wort zu benutzen, mit dem die nach dem Alten Testament unreinen bzw. verbotenen Speisen beschrieben wurden, benutzte Paulus ein Wort, das „gemein“ oder „entheiligt“ bedeutete, das für die Beschreibung von Fleisch, das Götzen geopfert worden war, angebracht wäre. Der Rat des Paulus in 1. Korinther 8 war derselbe wie sein Schluß in Römer 14, Vers 15: Seid besonders vorsichtig, kein Mitglied zu kränken, da es sonst wegen der Frage des Fleisches stolpern oder den Glauben gar verleugnen könnte. Klar ist, daß die Mitglieder zu Rom aus dem Grund kein Fleisch aßen, weil sie bestimmte Tage hielten. In keiner Weise bezieht sich dieser Abschnitt auf das Halten des Sabbats, denn Gottes Sabbat ist ein „Fest“ (3. Mose 23,1-3) und nicht ein Tag, an dem man sich des Fleisches enthalten muß.

An keiner Stelle erwähnt Paulus den Sabbat in seinem Brief an die Römer; davon handelt dieser Brief nicht. Außerdem erwähnt er Gottes heilige Festtage nicht. Römer 14 sagt nicht aus, daß „der Tag“ (Vers 5) ein wiederkehrender Wochentag (sprich: wöchentlicher Sabbat oder ein anderer Wochentag) war. Es heißt nicht, daß „der Tag“ (Vers 5) ein wiederkehrender Jahrestag (sprich: Festtag Gottes oder ein anderer Jahrestag) war oder daß der „eine Tag“ öfter als ein einziges Mal vorgekommen ist. Es wird nicht gesagt, daß der „eine Tag“ überhaupt zum Zweck der Anbetung Gottes benutzt wurde.

Die hier erwähnten Tage haben also offensichtlich mit der Enthaltensamkeit von Fleisch zu tun, womit auf römische oder sonstige Bräuche und nicht auf von Gott verordnete Tage der Anbetung hingewiesen wird. ■

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Die Kirche, die Jesus gründete

Teil 1

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der erste Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. **Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 28. Februar 2002.**]

Vor fast 2000 Jahren teilte Jesus Christus seinen Jüngern mit, daß er eine Kirche gründen wolle, die nie untergehen würde: „... die Pforten der Hölle [des Grabes] sollen sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16,18). Er versprach ihnen, seiner Kirche immer beizustehen, „bis an der Welt Ende“ (Matthäus 28,20).

Wie war der Anfang der Kirche, die Jesus Christus gegründet hatte? Ein Zeitzeuge berichtet, daß nach der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi seine Jünger auszogen „und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die mitfolgenden Zeichen“ (Markus 16,20). Jesu Gemeinde erlebte einen kraftvollen Auftakt.

Heute bekennen sich Millionen von Menschen zum Christentum und glauben, Teil der von Jesus gegründeten Gemeinde zu sein. Aber das heutige Christentum ist eine zersplitterte Religion. Es setzt sich aus vielen unterschiedlichen Glaubensrichtungen und Abspaltungen zusammen. Im Laufe der vergangenen Jahrhunderte hat das Christentum viele Praktiken und Bräuche übernommen, die den ersten Christen unbekannt waren und die nicht in der Bibel zu finden sind.

Wie ist die Existenz der vielen Kirchen mit ihren zum Teil widersprüchlichen Lehren und Glaubenspraktiken zu erklären? Ist es möglich, alle diese Gruppen auf den gemeinsamen Nenner der Lehren von Jesus Christus zu bringen? Wie können wir wissen, ob die Lehren und Praktiken des heutigen Christentums dieselben sind, an die sich Jesus Christus und seine Jünger hielten?

Wir erwähnten bereits Jesu Vorhaben, er wolle seine Kirche gründen. Darüber hinaus versprach er, daß der Tod sie nicht überwältigen würde. Ist das heutige zerspaltene Christentum jene Kirche? Nur die Heilige Schrift vermag uns eine

zuverlässige Antwort auf diese Frage zu geben.

Christus hat mit seinem Versprechen, seine Kirche würde nie untergehen, keine Garantie gegeben, daß sie nicht zu falschen Lehren verführt werden könnte; andernfalls müßte man daraus schließen, daß die Gesamtheit der vielen unterschiedlichen christlichen Richtungen tatsächlich die von ihm gegründete Kirche darstellt.

Aber Jesus gab seiner Kirche keine Garantie dieser Art. Im Gegenteil: Er warnte seine Jünger, „daß es falsche Christusse und falsche Propheten“ geben wird, „die Zeichen und Wunder tun, so daß sie die Auserwählten *verführen* würden, wenn es möglich wäre“ (Markus 13,22; alle Hervorhebungen durch uns). Etwa 25 Jahre später drückte Paulus seine Sorge gegenüber den Christen in Korinth aus, daß ihre „Gedanken ... von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus [abgewendet werden]“, und zwar von „falschen Aposteln“, die „betrügerische Arbeiter“ waren und sich „als Christi Apostel“ verstellten (2. Korinther 11,3. 13).

Jesus sprach eine ebenfalls deutliche Sprache und stellte folgendes fest: „*Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!* Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen ...“ (Matthäus 7,14-16).

In dieser Broschüre erläutern wir die Früchte, die nach den Worten Jesu und seiner Apostel seine Kirche auszeichnen. Außerdem weisen wir auf die gegenteiligen Früchte derjenigen hin, die von einem anderen Geist beeinflusst werden und ein anderes Evangelium predigen. Die Aussagen der Heiligen Schrift und nicht etwa menschliche Traditionen oder Ansichten werden uns zwischen der „Gemeinde des lebendigen Gottes“ (1. Timotheus 3,15) und denen unterscheiden helfen, die „falschen Propheten ... in Schafskleidern“ folgen.

Ein „Volk, das Gott selbst gehört“

„Ihr aber seid das erwählte Volk, ein

Volk von Königen, die Gott als Priester dienen, ein heiliges Volk, das Gott selbst gehört. Er hat euch aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht gerufen, damit ihr seine machtvollen Taten verkündet. Früher wart ihr nicht Gottes Volk; aber jetzt seid ihr das Volk, das Gott gehört. Früher galt euch nicht das Erbarmen Gottes; aber jetzt habt ihr sein Erbarmen erfahren“ (1. Petrus 2,9-10; Gute Nachricht Bibel).

Jesus Christus gründete die Kirche des Neuen Testaments, eine geistlich veränderte Gemeinschaft von Gläubigen, am biblischen Pfingstfest genau 50 Tage nach der Auferstehung Jesu von den Toten. In den 40 Tagen nach seiner Auferstehung erschien Christus seinen Jüngern und klärte sie eingehend über die Art des kommenden Reiches Gottes auf (Apostelgeschichte 1,3). Er befahl ihnen, „Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters“ (Vers 4). Er erklärte ihnen: „... ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Vers 8).

Später inspirierte er den Apostel Paulus, die Bedeutung des heiligen Geistes bei der Bekehrung zu erklären, durch die man zu einem Glied des Leibes Christi wird: „... Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar [symbolisch] tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen“ (Römer 8,9-10). Durch den innewohnenden heiligen Geist wirken Gott der Vater und Jesus Christus im Leben von Christen, um sie zu stärken und sie in ihrem Gehorsam und Gottesdienst zu inspirieren (Philipper 2,12-13).

Die Kirche wurde also dadurch gegründet, daß Christi Jünger den heiligen Geist empfangen, so wie er es ihnen versprochen hatte (Apostelgeschichte 2,1-4). Der Geist Gottes fing sofort an, in ihnen zu wirken und sie zu verändern. Jeder, der die Apostel zu Pfingsten predigen hörte, erkannte, daß sie besondere Inspiration und Kraft von Gott erhalten hatten.

Die Apostel begannen sofort, den zu Pfingsten in Jerusalem versammel- ►

ten Menschen zu predigen, daß Jesus von Nazareth der langersehnte Messias (oder „Christus“ auf Griechisch) war (Apostelgeschichte 2,36).

Sie drängten ihre Zuhörer zur Umkehr und zur Taufe im Namen Jesu (Vers 38). Am Ende des Tages wurden „etwa dreitausend Menschen“ zur Gemeinde hinzugefügt (Vers 41).

Die Gemeinde, die Jesus zu bauen versprochen hatte, war gegründet! Ihre Mitglieder waren reumütige Menschen, die den Lehren Jesu und seiner Apostel glaubten und sich taufen ließen. Die Taufe symbolisierte ihre Annahme des Sühneopfers Christi zur Vergebung ihrer Sünden und das Begraben ihrer früheren, sündhaften Lebensweise.

Was ist die Kirche?

Die Bibel definiert die Kirche, die Jesus gründete. In der Bibel beschreibt das Wort *Kirche* bzw. *Gemeinde* (griechisch *ekklesia* = Herausgerufene) nie ein Gebäude, sondern immer eine Gruppe von Menschen. Die Kirche als Gesamtheit, als Leib Christi, oder auch als örtliche Gemeinde ist *immer* gleichbedeutend mit den Menschen, die in die Nachfolge Jesu Christi gerufen wurden.

Die Idee, sich zu versammeln, um sich von Gott belehren zu lassen, geht aus dem Alten und dem Neuen Testament hervor. Eine solche Versammlung ist mit einem der Zehn Gebote eng verbunden, dem Sabbatgebot.

In den Zeiten ihres Gehorsams gegenüber Gott versammelten sich die alten Israeliten jeden Sabbat als Gemeinde. Am Sabbat, der nach der Bibel jede Woche von Freitag abend bis Samstag abend gehalten werden soll, ist eine „heilige Versammlung“ angeordnet. Dazu gebot Gott: „Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente Tag aber ist ein feierlicher Sabbat, heilige Versammlung“ (3. Mose 23,3).

Die ersten Christen befolgten diese göttliche Anordnung und versammelten sich, um Gottes Wort besser kennenzulernen: „Es geschah ihnen aber, daß sie [die beiden Apostel, Barnabas und Saulus] ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammenkamen und eine zahlreiche Menge lehrten und daß die Jünger [griechisch *mathetes*, „Lernende“ oder „Schüler“] zuerst in Antiochia Christen genannt wurden“ (Apostelgeschichte 11,26; Elberfelder Bibel).

Die Kirche ist also eine Gemeinschaft von *Jüngern* oder *Schülern* Jesu Christi, die zusammenkommen, um

aus dem Wort Gottes unterwiesen zu werden.

Das Lehrbuch dieser Schüler Christi ist die Bibel. Paulus erklärt: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Timotheus 3,16-17).

Die Funktion der Lehrer in der Gemeinde üben treue Diener Jesu Christi aus, die an den Früchten ihres Lebens erkennbar werden und Gottes Wort treu lehren (Römer 10,14-15; 2. Timotheus 4,2). Gegenüber Gott müssen sie Rechenschaft ablegen, daß sie „das Wort der Wahrheit recht“ austeilten (2. Timotheus 2,15) und „als Vorbilder der Herde“ dienen (1. Petrus 5,3; 1. Timotheus 3,2-7).

Die Kirche ist jedoch viel mehr als nur eine geistliche Versammlung von Schülern, die sich ausschließlich zur eigenen Bereicherung in der Erkenntnis treffen.

Das „Volk, das Gott selbst gehört“

Die Kirche Gottes läßt sich am zutreffendsten als Gottes Volk beschreiben, das er berufen hat, um als seine Kinder das Heil (das ewige Leben) zu erhalten. Ihre Hoffnung auf die Zukunft ist eng an die Rückkehr Jesu Christi geknüpft.

Gott ruft Menschen aus allen Lebensbereichen, um seine Diener zu werden. Der Apostel Paulus stellte jedoch fest, daß die Stolzen und Mächtigen dieser Welt nur selten bereuen und zu Gliedern der Gemeinde werden (1. Korinther 1,26-29). Sie sind nicht so schnell geneigt, die sündhaften Wege dieser Welt aufzugeben.

Diejenigen, die den Ruf Gottes bereitwillig annehmen, werden als sein heiliges Volk durch die Gabe seines Geistes versiegelt (Epheser 1,13). In vielen Bibelstellen nennt die Bibel sie „Heilige“ oder die Gerechten. Dazu der Apostel Paulus: „... der sich selbst für uns gegeben hat [Jesus Christus], damit er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken“ (Titus 2,14).

Auch der Apostel Petrus beschreibt die Glieder des Leibes Christi als besonderes Volk: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Ei-

gentums ...die ihr einst nicht ein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid“ (1. Petrus 2,9-10).

Christen sind besondere Menschen für Gott, weil er sie wegen ihres Gehorsams und Glaubens schätzt und nicht deshalb, weil sie wertvoller sind als andere Menschen (Römer 2,11; 3,23).

Der Plan, ein besonderes Volk auszuwählen, um Gott zu dienen, gibt es nicht erst seit der christlichen Ära. Gott wollte dieses von frühesten Zeiten an. Seit der Erschaffung von Adam und Eva hat Gott mit den Menschen gearbeitet. In der Zeit nach unseren Ureltern bis zum Auftreten Jesu Christi rief Gott viele Männer und Frauen und arbeitete mit ihnen — dazu gehörten auch die Propheten des Alten Testaments.

Gott rechnet die Propheten des Alten Testaments zu seinem Volk. Jesus prophezeite eine Zeit, wenn „Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes“ sein werden (Lukas 13,28). Die Gemeinde ist „erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“ (Epheser 2,20).

Hebräer 11 erklärt, warum bestimmte herausragende Menschen im Alten Testament für Gott besondere Menschen waren. Ihre Gemeinsamkeit war ihr Gehorsam und ihr unerschütterlicher Glaube an ihren Schöpfer.

Die frühesten Wurzeln der Gemeinde

Das alte Israel war auch Gottes heiliges Volk. Mose sagte den Israeliten: „Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott, und der HERR hat dich erwählt, daß du sein Eigentum seist, aus allen Völkern, die auf Erden sind“ (5. Mose 14,2). Die Israeliten waren Gottes „Gemeinde in der Wüste“ (Apostelgeschichte 7,38).

Bevor es die Nation Israel überhaupt gab, versprach Gott Abraham, der im ersten Buch der Bibel erwähnt wird, daß er der Vater *eines besonderen Volkes* werden sollte (1. Mose 12,1-3; Galater 3,29).

Die Bibel beschreibt die besondere Beziehung zwischen Abraham, Christus und der Kirche. Gleich zu Beginn des Neuen Testaments wird uns Jesus Christus vorgestellt als „des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams“ (Matthäus 1,1).

Warum war Abraham eine so bedeutende Persönlichkeit in der Bibel?

Abraham lebte fast 2000 Jahre vor

Jesus Christus und ist der Stammvater des Volkes Israel durch seinen Enkel Jakob, dessen Name Gott in Israel änderte. Abraham wird „ein Vater ... aller, die glauben“, genannt (Römer 4,11-12). Er ist ein leuchtendes Vorbild des Gehorsams und des Glaubens an Gott. Aufgrund seines Gehorsams erhielt er eine besondere Verheißung von Gott — einen heiligen Bund —, wonach er zum Vater einer großen Nation werden sollte (1. Mose 13,16; 15,5; 17,2-6).

Gottes Verheißung an Abraham umfaßte mehr als nur viele Nachfahren. Der Apostel Petrus erinnerte seine jüdischen Volksgenossen an die Wichtigkeit der göttlichen Verheißung an Abraham: „Ihr seid die Söhne der Propheten und des Bundes, den Gott geschlossen hat mit euren Vätern, als er zu Abraham sprach: Durch dein Geschlecht sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden“ (Apostelgeschichte 3,25).

Der Apostel Paulus erklärte, daß der verheißene Nachkomme im übergeordneten, geistlichen Sinne Jesus Christus ist, der Retter der Menschheit: „Nun ist die Verheißung Abraham zugesagt und seinem Nachkommen. Es heißt nicht: und den Nachkommen, als gälte es vielen, sondern es gilt einem: und deinem Nachkommen, welcher ist Christus“ (Galater 3,16).

Abrahams geistliche Erben

Nur durch Christus ist es einem Menschen möglich, das Erbe, das den Nachkommen Abrahams verheißt, zu erlangen: „Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben“ (Galater 3,29).

Christen, die in ihrer Gesamtheit die Kirche des Neuen Testaments darstellen, sind Abrahams *geistliche Nachkommen*. So sind sie Erben der ewigen Verheißungen, die Gott Abraham versprach. Um die biblisch festgelegte Rolle der von Jesus gegründeten Gemeinde zu verstehen, müssen wir dieses wichtige Konzept klar verstehen.

Man mag die Frage stellen: Gehören alle physischen Nachkommen Abrahams — alle Nachkommen der Stämme Israels — zu den „Nachkommen“, die die Gemeinde ausmachen?

Jesus wurde mit einer ähnlichen Frage konfrontiert, und zwar von Menschen, die von Abraham abstammten, aber Jesus als Messias ablehnten: „Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu

ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wärt, so tötet ihr Abrahams Werke“ (Johannes 8,39).

Nicht alle physischen Nachkommen Abrahams folgten seinem Beispiel des Glaubens und des Gehorsams. Dazu der Apostel Paulus: „Ich [habe] große Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen. Ich selber wünschte, verflucht und von Christus getrennt zu sein für meine Brüder, die meine Stammverwandten sind nach dem Fleisch, die Israeliten sind, denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen“ (Römer 9,2-4).

Paulus erklärt, daß die physische Abstammung von Abraham nicht ausreicht, um Anteil an den Verheißungen zu haben, die Abraham gegeben wurden: „Denn nicht alle sind Israeliten, die von Israel stammen; auch nicht alle, die Abrahams Nachkommen sind, sind darum seine Kinder ... nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder der Verheißung werden als seine Nachkommenschaft anerkannt“ (Verse 6-8).

„Israel“ und „Beschneidung“ neu definiert

Zwei bedeutsame Feststellungen gehen aus den Worten von Jesus und Paulus hervor. Zunächst sind nur diejenigen „Kinder der Verheißung“, die „Abrahams Werke“ tun; diese sind Teil der von Jesus gegründeten Kirche und gehören zu Abrahams geistlicher Nachkommenschaft. Außerdem werden diejenigen, die Teil der Kirche sind, als Gottes Kinder betrachtet. Daher ist die Kirche „das Israel Gottes“ (Galater 6,16), der Erbe des Heils.

Paulus erklärt, warum die geistlichen Erben des Reiches Gottes Vorrang vor den leiblichen Nachkommen Abrahams haben: „Die Beschneidung [das äußerliche Zeichen der Zugehörigkeit zu den Nachkommen Abrahams] nützt etwas, wenn du das Gesetz hältst; hältst du aber das Gesetz nicht, so bist du aus einem Beschnittenen schon ein Unbeschnittener geworden“ (Römer 2,25).

Der Ungehorsam macht die körperliche Beschneidung zunichte: „Wenn nun der Unbeschnittene hält, was nach dem Gesetz recht ist, meinst du nicht, daß dann der Unbeschnittene vor Gott als Beschnittener gilt? Und so wird der, der von Natur unbeschnitten ist und das

Gesetz erfüllt, dir ein Richter sein, der du unter dem Buchstaben und der Beschneidung stehst und das Gesetz übertritt“ (Verse 26-27).

Für Gott sind die Menschen Abrahams Nachkommen — „geistliche“ Juden —, *die sein Gesetz halten*: „Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, auch ist nicht das die Beschneidung, die äußerlich am Fleisch geschieht; sondern der ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist, und das ist die Beschneidung des Herzens, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht. Das Lob eines solchen ist nicht von Menschen, sondern von Gott“ (Verse 28-29).

Zusammenfassend stellen wir fest, daß Glauben und der Gehorsam *von Herzen* — und nicht die leibliche Abstammung von Abraham — für ein wohlgefälliges Leben vor Gott unerlässlich sind. Nur diejenigen, die das Herz Abrahams haben — die die Beschneidung des Herzens (5. Mose 30,6) erfahren haben —, sind die Erben der geistlichen Verheißungen, die Abraham gegeben wurden.

Aus diesem Grund steht das Heil offen für Juden und Nichtjuden, die willens sind, diese Beschneidung zu empfangen. Die Beschneidung des Herzens, nicht die Beschneidung im Fleisch, kennzeichnet die geistlichen Kinder Gottes.

Gottes gehorsames Volk

Gottes Verheißung an Abraham haben wir bereits gelesen: „... Und durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden“ (1. Mose 26,4). Gottes Verheißung gründete sich auf Abrahams Gehorsam: „... weil Abraham *meiner Stimme gehorsam gewesen* ist und *gehalten hat meine Rechte, meine Gebote, meine Weisungen und mein Gesetz*“ (Vers 5).

Abrahams bereitwilliger Gehorsam in Verbindung mit seinem vollen Vertrauen in Gott zeichnete ihn als „Freund Gottes“ aus: „Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? Da siehst du, daß der Glaube zusammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden. So ist die Schrift erfüllt, die da spricht: Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden, und er wurde *ein Freund Gottes* genannt“ (Jakobus 2,21-23).

Heute hat sich daran nichts geän- ►

dert. Diejenigen, die zu Gottes Volk gehören, glauben und gehorchen Gott von Herzen, genauso, wie Abraham es tat.

In das Israel Gottes eingepfropft

Wir haben bereits gesehen, daß Paulus die Heiden in der Gemeinde als geistliche Juden betrachtete, obwohl sie keine Israeliten waren und daher unbeschnitten waren. Als Christen gehörten sie zu dem „Israel Gottes“ (Galater 6,16).

Was macht diese bemerkenswerte Beziehung der Heiden als Teil des geistlichen Israels möglich? Den bekehrten Heiden schrieb Paulus: „Darum denkt daran, daß ihr, die ihr von Geburt ein Heiden wart ... zu jener Zeit ohne Chri-

stus wart, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels und Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung; daher hattet ihr keine Hoffnung und wart ohne Gott in der Welt. Jetzt aber in Christus Jesus seid ihr, die ihr einst Ferne wart, Nahe geworden durch das Blut Christi“ (Epheser 2,11-13).

In Römer 11, Verse 13-21 benutzt Paulus die Analogie eines Ölbaums, um Gottes Volk darzustellen (Vergleichen Sie dazu auch Psalm 52,8; 128,3.) und zu erklären, wie die bekehrten Heiden Teil vom „Israel Gottes“ sein können: „Wenn ... du, der du ein wilder Ölzweig warst, in den Ölbaum eingepfropft worden bist und teilbekommen hast an der Wurzel und dem Saft des Ölbaums ...“

(Römer 11,17).

Paulus zeigt, daß Gottes Berufung der Heiden nicht bedeutet, daß er die Heiden den Israeliten vorzieht: „Denn wenn du aus dem Ölbaum, der von Natur wild war, abgehauen und wider die Natur in den edlen Ölbaum eingepfropft worden bist, wieviel mehr werden die natürlichen Zweige wieder eingepfropft werden in ihren eigenen Ölbaum“ (Römer 11,24).

Bei Gott gibt es kein Ansehen der Person. Juden und Nichtjuden haben durch Christus den gleichen Zugang zu Gottes Verheißungen: „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“ (Galater 3,28). Gottes heiliges Volk ist wie Abraham ein gehorsames Volk und wird aus allen Nationen erwählt. Dieses Volk hat entschieden, nicht von Brot allein zu leben, „sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Matthäus 4,4). Ihr Vertrauen in Gott kommt von Herzen und spiegelt sich durch ihre Lebensweise wider.

Ein geistlich verwandeltes Volk

„Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Römer 12,2).

Unmittelbar nach der Gründung der Kirche heilte Petrus einen bekannten Bettler, der von seiner Geburt an lahm gewesen war (Apostelgeschichte 3,1-10). Dieses außergewöhnliche Ereignis ließ alle im Bereich des Tempels aufhorchen: „Alles Volk [lief] zu ihnen in die Halle, die da heißt Salomos, und sie wunderten sich“ (Vers 11). Petrus ermahnte die staunende Menge: „Deshalb, *bereut* und *kehrt* euch zu Gott, damit eure Sünden getilgt werden mögen“ (Apostelgeschichte 3,19; Jüdisches Neues Testament).

Bei einer anderen Gelegenheit schrieb Paulus an die christliche Gemeinde in Rom: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern *werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes*“ (Römer 12,2; Elberfelder Bibel).

Was bedeuten diese Gebote — *bereuet*, *bekehret* euch, *verwandelt* euch — für diejenigen, die zur Gemeinde Gottes gehören wollen? ■

(Fortsetzung folgt)

Versandbericht für den Monat Dezember 2001

Nachfolgend eine Übersicht unserer Versandtätigkeit für den Monat Dezember. (Die Angaben in eckigen Klammern sind für den Zeitraum Januar-Dezember 2001.)

Korrespondenz-Intern:	85	[507]
Korrespondenz-Extern:	28	[277]
„Direkt-Mail“:	452	[3796]
Literatursendungen:	554	[21.110]

Davon:

<i>Bibel: Wahrheit oder Legende:</i>	54	[464]
<i>Biblische Prophezeiung:</i>	18	[238]
<i>Der biblische Ruhetag:</i>	21	[182]
<i>Geheimnis Ihrer Existenz:</i>	97	[580]
<i>Gottes Festtage:</i>	7	[150]
<i>Lebendiger Glaube:</i>	9	[346]
<i>Nach dem Tode:</i>	59	[379]
<i>Das Reich Gottes:</i>	5	[154]
<i>Schlüssel zum Bibelverständnis:</i>	2	[162]
<i>Der Weg zum ewigen Leben:</i>	53	[272]
<i>Die Zehn Gebote:</i>	24	[238]
<i>Intern:</i>	102	[987]
<i>Gute Nachrichten:</i>	463	[21.730]

Erläuterungen:

„Korrespondenz-Intern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Mitglieder der Kirche bzw. Versammlungsbesucher geschickt wurden. „Korrespondenz-Extern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Interessenten geschickt wurden. „Direkt-Mail“ sind Sonderbriefe an unsere eigenen Leser. Beispiele sind der Begrüßungsbrief für unsere neuen Leser bzw. eine Aufforderung zur Erneuerung des Abonnements.

Ende Dezember gab es 3183 Abonnenten der Zeitschrift *Gute Nachrichten*. Die meisten Abonnenten wohnen in Deutschland. Außerdem gibt es Abonnenten in Belgien, Brasilien, Dänemark, Estland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Kanada, Lettland, Litauen, Luxemburg, der Niederlande, Norwegen, Österreich, Peru, Polen, Portugal, Rußland, Schweden, Spanien, der Schweiz, Südafrika, der Tschechischen Republik und den USA.